

ARMSELIGE JUGEND

Erzählung von Lucien Bourgeois

Zwei winzige Flecke wanderten auf der einsamen Allee. Über ihren Köpfen jagten die zusammengeballten Wolken. Die zwei jungen Menschen gingen Hand in Hand, sie lächelten sich zu, sie hatten bis jetzt fast nicht gesprochen, ganz vertieft in den Ernst ihrer Flucht. Nun konnten sie keine anderen Worte, die ihre Lust an der Freiheit ausdrückten, finden als:

„Du, jetzt haben sie uns endlich nicht mehr!“

In dem Arbeiterviertel war der Winter hart gewesen, eine Werkstelle und eine Fabrik nach der anderen war stillgelegt worden, und die Arbeitslosigkeit hatte die kläglichen Einkünfte des Arbeiterhaushaltes auf ein Nichts herabgedrückt. Der letzte Lohn war ins Wirtshaus gewandert, während die verlassenen Kinder in den Straßen umherirrten.

Die zwei jungen Vagabunden hatten die Nacht in einem sonderbaren unfertigen Gebäude zugebracht. Vor ihnen waren schon Andere dagewesen, denn drinnen sah es aus wie in einer verlassenen Hauswirtschaft: leere Konservendosen, die aus den Auslagen gestohlen waren, und ein Haufen von liegen gelassenen Lumpen. Arm in Arm hatten sie dort geschlafen. Beim Morgengrauen nahmen sie ihre Wanderung wieder auf. Vor ihnen gingen Himmel und Wasser in einen morgendlichen Brodem über. Die kleinen niedrigen Häuser versanken im Nebel. In weitem Bogen grub sich die Straße wie ein goldenes Horn in die Hügel ein.

In der Schenke „Zum Rendezvous der Matrosen“ kauften sie sich Wurst und Brot, und als sie die Flottille der segelklaren Schlepper und Pinassen, die an der Wehr lagen, und die kleine Kirche hinter sich gelassen hatten, kamen sie in ihr neues Königreich . . . Sie befanden sich an der äußersten Grenze der Stadt und ihrer Zivilisation, erkennbar an einer elenden Bretterhütte mit einem Dach aus Pappendeckel und Wellblech, mit einem Ofenrohr statt eines Schornsteins, einem Hühnerstall mit eingedrücktem Drahtgitter und einem Garten